

Internationale Verständigung und Zusammenarbeit

<i>Wilhelm Kempf</i> Einleitung	372
<i>Renate Schmidt</i> Die Nürnberger Friedenskundgebung – Idee, Konkretisierung und Durchführung	374
<i>Hans Werbik</i> Psychologische und historische Aspekte der Nürnberger Friedenskundgebung	382
<i>Urs Kalbermatten</i> Ein Evaluationsprogramm für das Nürnberger Friedensgespräch	389
<i>Ursula Niebling</i> Partnerschaftsprojekt Hamburg-León/Nicaragua – Städtepartnerschaft als Beitrag zur interkulturellen Verständigung und im konkreten Fall zur internationalen Friedenssicherung	394
<i>Wilhelm Kempf, Michael Förch & Ursula Niebling</i> Sozialrevolutionäres Selbstverständnis als Forschungsthema der Psychologie – Ein interdisziplinärer Ansatz	405
<i>Alexander Thomas</i> Stand und Entwicklung der psychologischen Austauschforschung in ihrem Beitrag für die internationale Zusammenarbeit	409
<i>Hans Werbik</i> Chairman's Statement	418

Einleitung

Wilhelm Kempf

Beiträge der Psychologie zu politischen Planungs- und Entscheidungsprozessen im Bereich der internationalen Sicherheit und Zusammenarbeit¹⁾ Klingt das nicht ein bißchen hochgegriffen, selbst wenn dahinter ein Fragezeichen steht?

Die Organisatoren des gleichnamigen Arbeitskreises standen vor einer schwierigen Entscheidung: sollte eine Bestandsaufnahme versucht werden? Und wenn ja, unter welchem Aspekt? Daß der wissenschaftliche Beitrag der Psychologie zu politischen Problemlösungsversuchen oft als gering oder sehr indirekt eingeschätzt wird, gilt gerade im Bereich der internationalen Sicherheit und Zusammenarbeit vielleicht noch mehr als in anderen Bereichen der politischen Psychologie. Eine Bestandsaufnahme des von der Psychologie bislang de facto geleisteten Beitrags zu Problemlösungsversuchen in diesem Bereich scheint daher von vornherein nicht sehr vielversprechend zu sein; dann schon eher eine Bestandsaufnahme der verschiedenen forschungsprogrammatischen Zugänge, unter welchen das Thema in der Psychologie – oft mehr indirekt als direkt – aufgegriffen wird, oder eine Bestandsaufnahme der einschlägigen Forschungsergebnisse der Psychologie – auch wenn diese oft ohne Einfluß auf politische Problemlösungsversuche bleiben.

Einen nennenswerten Erkenntnisgewinn können solche Bestandsaufnahmen jedoch nur dann mit sich bringen, wenn verlässliche Beurteilungsmaßstäbe für die Relevanz der verfolgten Forschungsprogramme und/oder der erzielten Forschungsergebnisse verfügbar sind. Gerade solche Beurteilungsmaßstäbe können jedoch nicht aus der Psychologie selbst heraus entwickelt werden, sondern nur aus einer noch nicht psychologisch präformierten Exploration der im Bereich der internationalen Sicherheit und Zusammenarbeit bestehenden Problemlagen. Erst auf Grundlage ihrer Kenntnis kann entschieden werden, ob und ggf. welche psychologischen Problemstellungen das Politikfeld der internationalen Sicherheit und Zusammenarbeit aufwirft und mit welchen forschungsmethodologischen Ansätzen diese zu bearbeiten sind. Dies für die internationale Sicherheit und Zusammenarbeit schlechthin leisten zu wollen, wäre freilich vermessen gewesen. Was der Arbeitskreis Internationale Sicherheit und Zusammenarbeit sich zum Ziel gesetzt hat, war denn auch nicht mehr, als die exemplarische Erarbeitung psychologischer Problemstellungen und ihrer forschungsmethodologischen Konsequenzen anhand einzelner Ausschnitte dieses Politikfeldes, wofür auch unterschiedliche Ansatzpunkte gewählt, verschiedene Schnittstellen zwischen Psychologie und Politik anvisiert wurden:

Themenkreis I „Nürnberger Friedenskundgebung zum 40. Jahrestag der Kapitulation des III. Reiches“ setzt direkt an der politischen Praxis an, und versucht in Beiträgen von Renate Schmidt, Hans Werbig und Urs Kalbermatten psychologische Problemstellungen aus Erfahrungen und tagespolitischen Akzentuierungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Nürnberger Friedenskundgebung abzuleiten. Die dabei auftretende Vermischung mit parteipolitischen Qualifikationsbemühungen relativiert die Beiträge und verweist zugleich auf eine Gefahr, in welche sich die Politische Psychologie begibt, wenn sie ihre Fragestellungen direkt aus dem politischen Alltagsgeschäft zu entwickeln versucht: die Einschränkung ihrer Thematisierungsversuche durch den thematischen Horizont des Alltagsbewußtseins, welcher die Orientierung innerhalb des Thema-Horizont-Schemas selbst nicht ideologiekritisch aufzuschlüsseln erlaubt.

Themenkreis II „Interkulturelle Verständigung über sozialrevolutionäre Prozesse“ setzt ebenfalls an einem konkreten politischen Projekt – der Städtepartnerschaft Hamburg-Leon (Nicaragua) – an, bleibt jedoch nicht dem dadurch vorgegebenen thematischen Horizont verhaftet, sondern versucht ihn in Form einer historischen und sozio-ökono-

mischen Analyse der nicaraguanischen Revolution zu transzendieren. In Beiträgen von Ursula Niebling sowie Wilhelm Kempf, Michael Förch & Ursula Niebling wird versucht, die Aufgaben der Psychologie in einem interdisziplinären Forschungskontext programmatisch zu bestimmen. Auch dabei wird politische Psychologie durchaus als eine parteiliche Wissenschaft verstanden.

In Themenkreis III „Vertrauensbildung durch internationale Kontakte“ nimmt Alexander Thomas den Stand der psychologischen Austauschforschung zum Ausgangspunkt für die Frage nach ihrem Beitrag zur internationalen Zusammenarbeit. Das Problem, wie Psychologie und Politik miteinander verbunden werden können, stellt sich hier in umgekehrter Weise dar: nicht als die Schwierigkeit, sich aus dem Horizont politischen Alltagsbewusstseins zu lösen, sondern als die Schwierigkeit den thematischen Horizont der psychologischen „scientific community“ gegenüber relevanten politischen Thematisierungen zu öffnen.

Die den Arbeitskreis abschließende Diskussion „Kann Psychologie einen Beitrag zur internationalen Zusammenarbeit leisten?“ wurde vor allem als methodologische Diskussion geführt. Ihre wichtigsten Ergebnisse skizziert Hans Werbik in seinem Chairman's Statement.

1) Anmerkung der Herausgeber:

Wie Wilhelm Kempf in seiner Einleitung erläutert, wurde in dem Arbeitskreis eine exemplarische Eingrenzung der Gesamthematik vorgenommen. Dabei standen Probleme der internationalen Zusammenarbeit und der interkulturellen Verständigung im Vordergrund der Diskussion. Es wurde deshalb für den vorliegenden Bericht die ursprüngliche Bezeichnung des Arbeitskreises modifiziert.